

PRESSE- UND MEDIENINFORMATION

Surfen auf der Sexwelle? Jugendsexualität und Pornografie

Flehingen, 10. April 2008

Neu ist das nicht: Jugendliche suchen nach Informationen zum Thema Sexualität, Liebe und Partnerschaft. Wie eine moderne Sexualpädagogik sie dabei unterstützen kann, darüber diskutierten rund vierzig Fachkräfte aus Jugendhilfe und Beratung bei einer Tagung der Aktion Jugendschutz im Bildungszentrum Flehingen bei Karlsruhe.

Informationen über Sexualität suchen Jugendliche heute nicht allein in Zeitschriften oder im Bücherregal der Eltern, sondern natürlich im Internet.

Hier finden sie die nackten Tatsachen: Von aufreizenden Posendarstellungen bis hin zu kleinen Filmsequenzen über sexuelle Praktiken. „Sie kennen im Grunde fast alles, ob sie nun aktiv danach gesucht haben oder zufällig drauf gestoßen sind“, erklärte Michael Malina, Pro Familia Villingen-Schwenningen. Diese Darstellungen im Netz können trotz der Allgegenwart von Nacktheit in Werbung und Fernsehen durchaus irritieren, ängstigen oder ekeln. Und trotz der Fülle an Material: Wie es denn dann geht mit dem Sex, wissen junge Menschen oft immer noch nicht. Versuchen sie, das Gesehene in der Realität nachzumachen, scheitern sie oft kläglich. Denn da stimmen die Klischees von Macho-Männern und unterwürfigen Frauen einfach nicht. Da fehlen die eigenen Maßstäbe, fehlt die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und der eigenen Lust.

„Gerade die Jungen haben ein schwieriges Verhältnis zum eigenen Körper, denken, sie müssen nur funktionieren und möglichst mächtig und potent sein“, so die Erfahrung von Dr. Franz Will, Sozialpädagoge aus München. Die wichtige Aufgabe der Sexualpädagogik ist es, ein lebendiges Korrektiv zu den Bildern zu bieten, zu den perfekten Körpern und dem stereotypen Geschlechtsverkehr. Das gilt auch für die jungen Frauen: „Sie brauchen Unterstützung, um die richtige Balance zu finden – bei aller gewonnenen sexuellen Freiheit müssen doch Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und die eigenen Grenzen der Maßstab sein“, meint Bernhild Manske-Herlyn, Fachreferentin für Sexualpädagogik der Aktion Jugendschutz. Ohne diese Unterstützung drohen Jugendliche abzudriften, können sich verlieren in den Bildern von aggressiver Sexualität oder den Vorstellungen über die eigene körperliche Unzulänglichkeit.

Es gibt also viel zu tun für die Sexualpädagogik, nicht nur punktuell und nicht erst dann, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Gefragt sind kontinuierliche Angebote, der Dialog mit offenem Ohr und klaren Worten, um der Sexualität eine Sprache zu geben. Wahrscheinlich werden Jugendliche auch dann noch pornografische Seiten im Netz ansehen – wie die Erwachsenen auch – doch sind sie dem nicht mehr ausgeliefert und bestimmen selbst, auf welcher Welle sie surfen.

Informationen: <http://www.ajs-bw.de/Sexualerziehung-.html>

Stuttgart, 11.4.2008

Elisabeth Gropper, Geschäftsführerin

Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg